



Klavier aus modularem Baukasten

Mit ihrem Motto „Musik ist Lebensfreude“ und ihrem Glauben an das akustische Klavier als Krönung der Musikinstrumente, entwickelten Frederik Steffes und Christoph Schulz ein einzigartiges Verfahren zur Herstellung hochwertiger Klaviere.





Beide kennen die Klavierwelt wie ihre Westentasche. 16 Jahre lang war Frederik Steffes Miteigentümer und CEO der Fabrik Wilh. Steinberg, Christoph Schulz vertritt die bereits fünfte Generation in einer Familie, die schon seit 1853 im deutschen Klavierbau tätig ist. Damals kaufte Heinrich Schulz Geschäftsanteile von Henry E. Steinway, ehe dieser nach New York auswanderte. Seine Söhne Albert und Franz Schulz gründeten 1888 die Firma Gebr. Schulz in Mainz. Sowohl Steffes als auch Schulz fühlen sich dem traditionellen Klavierbau mit Leib und Seele verbunden. Schulz meint: „Wenn ich Digitalklaviere verkaufen muss, dann mache ich zu.“ Und Steffes ergänzt: „Klavierbau ist nicht austauschbar.“

Schulaufgaben

Wir treffen uns zum Kaffee in der Mainzer Montagehalle und fahren anschließend nach Wiesbaden, wo Schulz sein Geschäft hat, in dem die Modelle der Marke Gebr. Schulz stehen. Christoph Schulz und Frederik Steffes arbeiten seit Jahren zusammen. Es wird viel gelacht. Schulz: „Es waren unsere Töchter, die uns zusammengebracht gebracht haben. Sie hatten Angst, dass wir die ganze Zeit zu Hause sitzen und ihnen bei den Schulaufgaben helfen.“ Steffes: „Christoph und ich haben immer sehr gleich gedacht, nämlich das zu tun, was dem Kunden einen Nutzen bringt. Unsere Vision ist es, den kunsthandwerklichen Klavierbau in Deutschland neu zu beleben. Wenn Sie einen japanischen Fertigungsingenieur nach guter Qualität fragen, sagt er: Passgenauigkeit; fragen Sie einen tschechischen Ingenieur, wird er sagen: haltbares Material. Da sind Verständnis-Konflikte vorprogrammiert. Unser Ansatz geht von

der Frage aus: Warum kann man die beiden Ideen nicht einfach zusammenbringen? Mit gutem Material präzise bauen. Komisch, dass ganz einfache und grundsätzliche Ideen selten verfolgt werden.“

Mastercircle

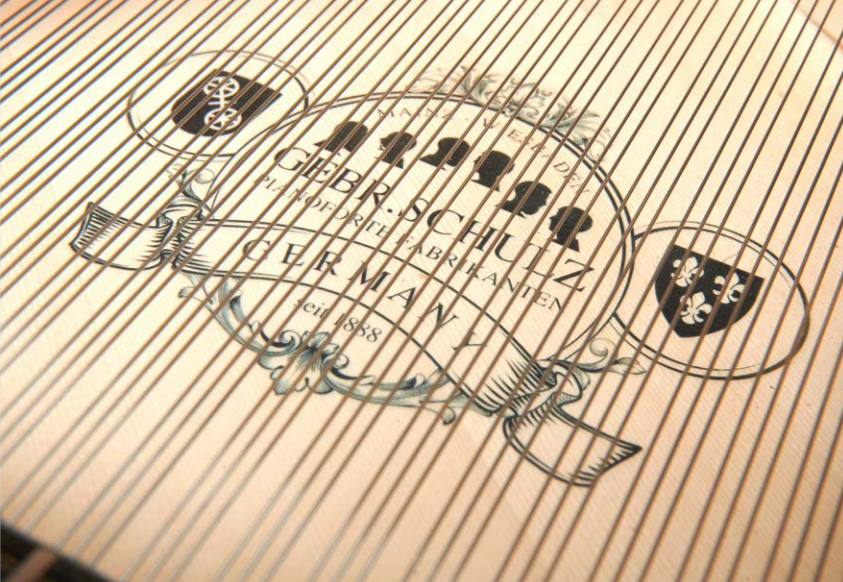
Die Firma Steffes und Schulz ist eigentlich ein Zulieferbetrieb, der im Hintergrund agiert. Dabei geht es um die Marke Gebr. Schulz, die mit zwei Klaviermodellen und einem Flügel vertreten ist. Steffes: „Die Marke ist unser Hauptprojekt. Man lernt am besten, wenn man selbst baut, forscht und Dinge ausprobert.“ Das machen sie gemeinsam mit einem Expertenteam, sie nennen es einem „Mastercircle“, das von der Steffes & Schulz als internationale Plattform für kontinuierliche Forschung und Entwicklung im Klavierbau gegründet wurde. So bleiben sie auf dem neuesten Stand des globalen Knowhows. Ein wesentliches Ziel ist es, das Wissen und Können des traditionellen, kunsthandwerklichen Klavierbaus mit den Stärken moderner Fertigungsmethoden zu verbinden. Das Team setzt sich aus renommierten deutschen und internationalen Fachleuten zusammen. Neben Christoph Schulz und Frederik Steffes sind bekannte Namen aus der Klavierwelt darunter: Larry Buck (Boston), David R. Fry (Kent), Henk Hupkes (Rotterdam), Yugi Nagasaka (Hamamatsu), John Schienky (Toronto), Colin P. Taylor (London), Jianliang Wu (Hangzhou) und Adam Zmurkiewicz (Kalisz).

Kundenbedürfnisse

Steffes: „In China ein Instrument nach unseren Vorgaben bauen zu lassen, war zu einfach gedacht. Es kam nicht das dabei heraus, was wir uns vorgestellt hatten.“ Schulz: „Also sind wir 2015 selbst zu Zulieferern gegangen, die den Kunden auch tatsächlich zuhören. Sie sahen eine Chance, Knowhow aus Deutschland zu bekommen, wir suchten jemand, mit dem wir eine Geschäftsbeziehung aufbauen konnten, und 2018 hatten wir dann das erste Klavier fertig.“ „Bis auf wenige, handverlesene Elitefirmen hat sich der Klavierbau weltweit zur Massenproduktion entwickelt“, sagt Steffes. „Es besteht ein Überangebot an musikalisch einfachen, industriell gefertigten Klavieren. Qualitativ hochwertige Klaviere sind in der Regel hochpreisig, und Wirtschaftsanalysen zeigen, dass solche Firmen wachsen, die nicht nur auf Tradition setzen, sondern ihre Marke genau nach den Kundenbedürfnissen weiterentwickeln und dabei ihre individuellen Zielgruppen im passenden Preissegment bedienen.“

MasterCircle im August 2021 in
Wiesbaden: Colin Taylor, David Frey,
Frederik Steffes, Christoph Schulz,
Tom Köhler (v. l. n. r.)





Die Fertigung in Mainz hat wahrscheinlich die kleinste Produktionsfläche der Welt, pro Klavier. Steffes: „Jeder Handgriff ist kalkuliert und vorgegeben. So können wir auf kleinstem Raum 100 Klaviere bauen. Dank der modularen Fertigung kann die Kapazität jederzeit ohne großen Vorlaufzeit an die Nachfrage angepasst werden. Alles wird verkauft, so ist es ein wunderbares Geschäft. Sie fragen sich vielleicht, warum das, was wir tun, nicht schon tausendmal getan wurde.“ Steffes: „Ich weiß, wie eine Fabrik mit 40, 50 oder 60 Leuten funktioniert. Sie haben mit dem Tagesgeschäft alle Hände voll zu tun und keine Chance, sich auf etwas Neues einzulassen. Dabei entstehen tolle Produkte, keine Frage, aber wir haben uns gefragt, ob wir nicht vergleichbare Qualität zum halben Preis herstellen können.“

Toleranz

Das gelang, und als Basis für die Gebr. Schulz CS-LINE wurde in knapp zehnjähriger Entwicklungszeit ein Baukasten für die aktuelle Modell-Reihe entwickelt. Dadurch können die Instrumente mit eigenem hochwertigem, individuell vorgefertigtem Material in Mainz sehr kostengünstig gebaut werden. Sobald die Module hier eintreffen, werden die Klaviere auf Bestellung gebaut und kunsthandwerklich ausgearbeitet. Die für den Klang relevanten Arbeitsschritte werden ausschließlich in Mainz von spezialisierten, haus-eigenen Klavierbauern der Firma Gebr. Schulz ausgeführt. Das Geheimnis und die Vorteile dieses Konzepts liegen in einer bisher konkurrenzlosen Präzision.

Schulz: „Um dieses Prozedere zu realisieren, brauchten wir im Holzwerk eine Toleranz von maximal 1,0 mm. Alle Lieferanten arbeiten mit 2,5 mm. In der Gussplatte sind die Toleranzen noch größer, sie werden irgendwo hingeschoben. Es hat einige Mühe gekostet, die Lieferanten dazu zu bringen. Dabei haben sie aber auch Ehrgeiz entwickelt und sich gefreut. Endlich kommt mal einer, der mehr fordert, und der auch etwas damit zustanden bringt.“

Das Ergebnis ist so präzise, dass man die Mechanik von einem Klavier ins nächste setzen kann. Schulz: „Wir hatten Larry Buck, unseren Resonanzbodenspezialisten aus Boston, zu Besuch und er wollte schon weg, hatte das Klavier aber noch nicht gehört. Wir haben einfach die Mechanik eines anderen Klaviers eingesetzt, was normalerweise gar nicht geht. Larry war fassungslos.“

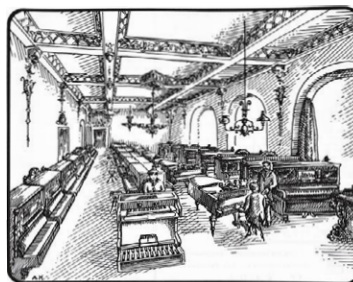
Franchise

Dieser Baukasten wird auch an Franchise-Nehmer weltweit mit großem Erfolg vertrieben und mit Hilfe der speziell von uns entworfenen und gefertigten Schablonen kann jeder ein Klavier bauen.“ Mit dem Verkauf von Lizenzen in China und Russland geht es der Firma sehr gut. Schulz: „Die russische Firma hat uns besucht, sie bauen Harmonikas und sie konnten nicht glauben, dass sie mit dem modularen System auch Klaviere bauen können. Wir haben zwei Wochen Schulungen gemacht, und sie haben dann dort angefangen zu bauen.“ Man braucht lediglich noch einen spezialisierten Klavierbauer für die tonliche Ausarbeitung.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Es gibt zwei Modelle, einmal das G30 Konzert-Klavier mit einer Höhe von 128 cm und das G20 als professionelles Klavier für Studios mit einer Höhe von 120 cm. Beide haben einen schönen vollen Klang, wie man ihn von einem deutschen Qualitätsklavier erwartet, und die Mechanik lässt sich sehr angenehm spielen.

Hinten in der Werkstatt steht der Flügel G70 mit 173 cm. Noch ohne Pedal klingt der Flügel bereits jetzt schon vielversprechend. „Schauen Sie mal“, sagt Steffes, „wir mussten immer die Fugen verdecken, jetzt brauchen wir das nicht mehr. Es ist erstaunlich, wie genau alles passt.“

ERIC SCHOONES



Piano-Schulz

Mühlgasse 11–13,
65183 Wiesbaden
Telefon: 0611-992240
www.piano-schulz.de

